



Javier Callado Cobo

Der Camino de Santiago im vorromanischen Spanien

Die Romanik ist eine Reihe von künstlerischen Stilen (Cluniac, Zisterzienser, Lombard...) die etwa ab 1060 in den Nordwesten der Halbinsel kamen. Daher bezieht sich das Sprechen von vorromanischer Literatur auf eine Chronologie, nicht so sehr auf einen Stil. Das vorromanische ist somit eine Phase, die eine Reihe künstlerischer Stile vor einem religiösen Wandel umfasst.

Andererseits wissen wir, dass die Entdeckung des Grabes von Santiago (ob Legende oder Realität) während des Lebens des Königs von Oviedo Alfons II. im Jahr 813, in der Mitte der asturischen vorromanischen Zeit, stattfand. Um den Fund zu ehren, musste zwischen 820 und 830 ein asturischer Tempel errichtet werden. Diesem Tempel folgte 899 ein weiterer, ebenfalls im

asturianischen Stil, aber größer. Anschließend wurde nach Almanzors Angriff auf das Königreich León 1003 im vorromanischen León eines errichtet. Der letzte Tempel entstand als Folge des Abrisses aller vorromanischen Kathedralen im Königreich León, infolge des Schismas von 1054 und der Zuschreibung des Königreichs an die Thesen der römischen Schismatiker. Sie begann 1075 mit Alfons VI. von León und endete 1211 mit Alfons IX. von León, doch diese Kathedrale war bereits romanisch und folgte dem neuen religiösen Kanon, dem von Rom und der Abtei Cluny.

Die drei aufeinanderfolgenden vorromanischen Kathedralen, bereits erwähnt, zogen die Gläubigen als Wallfahrtsort an. Ohne dass wir wissen warum, hat der Großteil des Christentums auf der Halbinsel, das zu den einundzwanzig andalusischen Bistümern gehörte, Santiago nicht als Wallfahrtsort betrachtet. Ägyptische (koptische), syrische, griechische oder armenische Pilger werden zum Beispiel genannt. Sie folgten der nordafrikanischen Route, über die das Christentum nach Hispania eingedrungen war, vermutlich aus Karthago im heutigen Tunesien. Sie durchquerten das Emirat Córdoba in Richtung des Grabes des Apostels Jakobus. Pilger aus der Spanischen Mark erscheinen ebenfalls in den Dokumenten – die Grafschaften der fränkischen Könige auf der Halbinsel – ebenso wie Transpyrenäer aus Aquitanien, Burgund usw.

In der vorromanischen Zeit wurde das Fest von Santiago am 30. Dezember mitten im Winter gefeiert, wie es noch in einigen Städten des antiken Königreichs León der Fall ist. Die Pilgerroute aus Afrika muss den Straßen gefolgt sein, die im Winter die Überquerung der Halbinselflüsse garantierten, die Vía de la Plata, von Sevilla nach Astorga über Mérida, Alcántara, Salamanca, Zamora und Benavente, obwohl wir die portugiesische Route, die in einigen Fällen mit Booten von Mérida nach Lissabon, Coimbra, Aveiro, Porto benutzt wurde, nicht ausschließen können. Ponte de Lima und Tuy. Mit den Patriarchen Roms wurde später das Feiertagdatum auf den Sommer verlegt.



Die nördliche Straße wurde belegt, um bewohnte und sichere Gebiete zu suchen. Zunächst musste er entlang der kantabrischen Küste reisen, durchquerte die Bistümer, die nach der Ankunft des Emirats Córdoba in Gallaecia verblieben: Oviedo, neu gegründet, Lugo, damals Oberhaupt der Kirche des Königreichs, Britonia an der Nordküste des heutigen Foz und Iria. Bischofssitze wie Asturia, Legio oder Auria wurden erst Jahre später, in der zweiten Hälfte des neunten Jahrhunderts, wiederhergestellt.

Ab 900 sicherten Alfons III. und später die in der Legio stationierten Könige einen großen Teil des Territoriums bis zum Duero, der zunächst die fränkische Wallfahrtsroute an den Fuß der kantabrischen Berge (den Vergessenen Weg) und dann auf den Französischen Weg verlegen musste, da die Städte wieder an Bevölkerung gewannen. die Mauern und der Handel: Amaya, Castrum

Sigerici, Saldania, Legio, Asturica, Bergida... Wir können annehmen, dass zu dieser Zeit ein erster Versuch entstand, das zu ändern, was wir heute als French Way kennen. Doch in der zweiten Hälfte des zehnten Jahrhunderts entfesselte eine Reihe von Ereignissen die Reaktion des Kalifats von Córdoba, das seine Grenzen nach Norden verlegte. Es bestrafte das Königreich León mit ständigen Einfällen, und die Pilgerroute aus dem Norden musste wieder zu den Ausläufern von Kantabern hinaufsteigen und sogar den Weg zurückgewinnen, der durch Oveto, den alten königlichen Sitz, führte.

In der letzten Phase der vorromanischen Zeit, ab 1010, zerfiel das Kalifat und die Könige von León schafften es, ihr Königreich zu stabilisieren, wodurch der französische Weg, wie wir ihn heute kennen, wiederhergestellt wurde. Der apostolische Sitz von Gallaecia im Nordwesten Spaniens wurde wichtiger, geriet jedoch in Konflikt mit den römischen Patriarchen wegen des Anspruchs auf ein apostolisches Bistum. Die Autonomie der andalusischen Christen, angeführt vom Bistum Toledo, und der Christen des Nordens, angeführt vom Bistum Compostela, war mit den zentralisierenden Idealen der Mönche von Cluny, die den römischen Sitz besetzt hatten, unvereinbar.

Sancha und Ferdinand, Könige von León, bauten das palatium regis von León um 1060 mit französischen Steinmetzen wieder auf, errichteten jedoch die Palatinkapelle für den hispanischen oder toledoischen Ritus, nicht für den römischen Ritus. Obwohl sie mit der aus dem Schisma geborenen neuen Kirche verhandelten, ließen sie sich nicht vollständig davon überzeugen, die weltlichen Riten und liturgischen Bücher von Toledo aufzugeben. Als sein Sohn Alfons VI. endgültig an die Macht kam, mit Hilfe im Schatten seiner älteren Schwester Urraca, war Rom die Entscheidung. Der Camino de Santiago wird als politisch-religiöses Phänomen als Referenz im Königreich León und im übrigen Europa glänzend wachsen.

Der Camino de Santiago, der über zweieinhalb Jahrhunderte in der vorromanischen Zeit geschmiedet wurde und damals mit bunt christlichen Gebäuden, Hufeisenbögen und ohne sichtbare skulpturale Figuren übersät war, abgesehen von der Vegetation, wird eine künstlerische Revolution, eine Explosion menschlichen Zustroms und die Entstehung einer Route erleben, die das Religiöse mit dem Kommerziellen und dem Politischen vermischt. Die Romanik war angekommen, das Ende der vorromanischen Periode von León und der Verfall der andalusischen Welt.